

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 60 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosi-Straße Nr. 20; die Redaktion Miklosi-Straße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 13. Jänner 1910 (Nr. 9) wurde die Weiterverbreitung folgender Presserzeugnisse verboten:

- Nr. 1 «Dubrovnik» vom 5. Jänner 1910.
- Nr. 8 «Gas» vom 8. Jänner 1910.
- Nr. 2 «České Právo» vom 8. Jänner 1910.
- Nr. 1 «Benliner Bezirksblatt» vom 8. Jänner 1910.
- Nr. 1 «Szkolnictwo» vom 5. Jänner 1910.

Nichtamtlicher Teil.

Der englische Wahlkampf.

Man schreibt aus London: England ist nunmehr in einen der denkwürdigsten Wahlkämpfe eingetreten, denn es handelt sich wohl noch nie um so folgenschwere Fragen, wie sie jetzt verfochten werden. Es ist tatsächlich dahin gekommen, daß sich für die Liberalen alles auf die Beschränkung der Befugnisse der Lords zuspitzt. Der Premier und seine Amtsgenossen haben gegenüber Sozialisten wie Trens so schwere Verpflichtungen übernommen, daß sie nie hoffen können, dieselben mit Genehmigung des jetzigen Hauses der Peers durchzubringen. Beide extreme Parteien ziehen aber mit allem Aufgebot in das Feld. Die bisher nur 83 Mann starke irische Partei hat rund 100 Kandidaten aufgestellt, die Arbeiter und Sozialisten über 120, obwohl sie im letzten Parlament nur durch 53 Abgeordnete vertreten waren. In etwa vierzig Kämpfen stehen sie direkt Unionisten gegenüber, aber in nicht weniger wie achtzig lassen sie es zum Dreigesicht kommen. Wenn die Liberalen ihrer Unterstützung sicher zu sein behaupten, so ist das als sehr cum grano salis zu verstehen, noch mehr, wenn die Arbeiter ruhig zugeben, des gemeinsamen Feindes halber viel von der aktiven Verfechtung der eigenen Interessen aufgegeben zu haben. Es erscheint mithin als fast zweifellos, daß die Nationalisten oder Trens mindestens mit der gleichen Stärke wie bisher, die Sozialisten wohl mindestens mit 70 Vertretern in das Parlament einzuziehen werden. Das würde zusammen eine Stimmzahl von mindestens 150 geben,

ein Preis, der wohl der großen Mühe wert ist. Wenn die Liberalen am Ruder bleiben, werden sich für das britische Staatsleben Erschütterungen von außerordentlicher Stärke ergeben. Das Oberhaus könnte etwa durch einen Peersschub en masse von vorneherein der Tendenz nach umgestaltet werden und es fehlte nicht an solchen, die den Premier auf diesen Weg führen wollten. Ein so umfangreicher Peersschub würde aber gewiß als ein Staatsstreich betrachtet werden, und es ist die Frage, ob er die Zustimmung der Krone erhalten würde. Die Sache kann übrigens auch anders angegriffen werden. Man kann entweder mit einer für das Oberhaus unannehmbaren Bill kommen, z. B. mit Home Rule oder mit einer Reorganisations-Bill für die Peers. Selbstverständlich erfolgt in beiden Fällen eine Ablehnung, die betreffende Bill geht zurück, um erneut überreicht zu werden. Erfolgt die Ablehnung zum zweitenmale, so würde man sie dem Souverän zur Unterschrift vorlegen. Ob es genau so verläuft oder nicht ist gleichgültig, der springende Punkt ist, daß man entschlossen ist, mit Umgehung der protestierenden Peers früher oder später um die Sanktionierung der Krone zu bitten. Das aber berührt die Stellung des Souveräns unmittelbar. Mit dem Prinzip, daß der Souverän über den Parteien steht und seine Persönlichkeit von den Kämpfen derselben unberührt bleiben muß, würde dann gebrochen werden. Denn, wie er auch entscheiden mag, so ist er gezwungen, aus seiner bisherigen Position herauszutreten. In den weiteren Kreisen der Bevölkerung sieht man allerdings nur auf den unmittelbar bevorstehenden Kampf, nicht aber auf seine unausbleiblichen Folgen.

In einer Betrachtung über den englischen Wahlkampf weist das «Fremdenblatt» darauf hin, daß im kommenden Parlamente die Trens eine viel entscheidendere Rolle spielen dürften, wenn eventuell die Majorität der Liberalen oder der Konservativen keine große sein wird. Damit würde aber Home Rule wieder auf die Tagesordnung kommen. Zu den vielen Fragen, welche dieses kommende englische Parlament zu lösen haben wird, zu dem Budget mit dem sozialen Einschlag, zur Tarifreform, zur Oberhausfrage, zur Flottenfrage,

tritt vielleicht noch die irische Frage: eine Fülle grundlegender Entscheidungen, wie sie bisher keinem englischen Parlament noch vorlagen, wie sie in gleichem Maße bisher kaum das Interesse der gesamten Kulturwelt in Anspruch nahmen.

Das «Neue Wiener Journal» meint, da die Trens und Sozialisten auf Seiten der Liberalen sind, dürften diese gegen den Widerstand der Grundbesitzer, der schwachen Industriezweige, der politisch konservativen Hauptstädte siegen. Dann bleibt der Freihandel in England, und eine schwere Drohung für unsere Einfuhr über den Kanal ist für eine Reihe von Jahren im Interesse der Konservativen an uns vorübergegangen.

Japan und Korea.

Wie man aus London schreibt, hat nach dort eingetroffenen Meldungen der gegenwärtig in Tokio weilende japanische Generalresident in Korea, Vicomte Sone, gegen das Gerücht, daß Japan die baldige Annexion Koreas beabsichtige, in sehr nachdrücklicher Weise Stellung genommen. Er erklärte sich als einen entschiedenen Gegner eines solchen Plans und teilte mit, daß auf sein Drängen die Petition eines koreanischen Vereines in Seoul, die den Wunsch nach Angliederung dieses Staates an Japan ausdrückt, den Absendern zurückgestellt worden ist. Seit Generationen habe sich beim koreanischen Volke der Glaube befestigt, daß es in Japan einen Feind zu erblicken habe. Es sei die Sache der Japaner, die Koreaner vom Gegenteil zu überzeugen. Korea müsse auf der bereits geschaffenen Grundlage eine wirtschaftliche Neugestaltung erfahren. Die Durchführung der Justizreform werde die Sicherheit der öffentlichen Zustände bewirken und die Koreaner werden insbesondere in dieser Beziehung die Wohlthaten des japanischen Protektorates kennen lernen. Alles weitere hänge von der Haltung der Koreaner ab. Wenn sie es Japan unmöglich machen sollten, seine Pläne zu verwirklichen und in den nächsten Jahren an Stelle des Chaos zum Wohle des koreanischen Volkes volle Ordnung zu setzen, dann werde eine Änderung des Systems unvermeidlich sein. Anderenfalls

Feuilleton.

Toilettenluzus einst und jetzt.

Wenn man die unentwegt steigenden Preise unserer großen Schneider und Modistinnen verfolgt — so schreibt ein Pariser Mitarbeiter der «N. Züricher Zeitung» — wird man allzu leicht geneigt, unsere Frauen samt und sonders unberzeihlichen Leichtsinns zu zeihen. Tischet man ja uns immer wieder die rührende Erinnerung an das «Schwarzseidene» der seligen Großmutter auf. Allein, wenn auch die Gesamtheit einst weniger Toilettenraffinement entfaltet, so trieben es einzelne doch viel bunter als heute, und die Lieferanten hatten ihre liebe Not, ihr Geld zu bekommen. Beweis dafür jene berühmte «marchands de modes», Made-moiselle Bertin, welche im Jahre 1782 in Konkurs geriet, und zwar mit den imponierenden Passiven von rund zwei Millionen Livres. Ohne bei dem üppigen Luzus der raffinierten Königin von Saba und der koketten Kleopatra länger zu verweilen, ohne von der Prachtliebe der Schönen Roms und der holden Frauen Griechenlands zu erzählen, ohne der verblüffenden Herrlichkeiten der byzantinischen Glanzzeit ausführlich zu gedenken, die aus den Frauen edelsteinbehangene Idole machte, müssen wir doch gerechterweise daran erinnern, daß es selbst im strengen Mittelalter in Deutschland und in der Schweiz Epochen gab, wo behördliche Edikte den Luzus der Bürgerfrauen einschränken mußten. Wenn ein Eheherr von Anno dazumal mit der allzu gefallsüchtigen Ehehälfte nicht fertig werden konnte, ging er zur löblichen Behörde, um bei ihren Ver-

ordnungen Hilfe zu suchen. Und was sind die Toilettenlaunen unserer exzentrischen Frauen, verglichen mit jenen der eiteln Schönen aus den Tagen Ludwigs XIV., XV. und XVI., wo jede halbwegs präsentable Hoftraft 20.000 bis 30.000 Franken kostete, wo die Pompadour, Montespan, Dubarry bei festlichen Anlässen je für 3 bis 4 Millionen Schmut trugen, wo die Toilettenausgaben Marie Antoinettes die Kaiserin Maria Theresia mit ahnungsvollem Grauen erfüllten und der Kopfpuz der Damen allein jährlich den Ertrag mehrerer Pachthöfe verschlang! Kaiserin Josefine, der Napoleon I. jährlich drei Millionen für ihre Toiletten ansgesetzt hatte, konnte mit dieser Apanage nicht nur ihre Schulden von früher her nicht begleichen, sondern sie machte deren noch frische dazu, so daß der Korse allzu häufig auf seinem Schreibtisch unbeglichene Rechnungen für die leichtfertige Gemahlin fand.

Selbst zur Zeit des knauserigen Bürgerkönigs Louis Philippe waren die Frauen nicht gar so einfach wie die hohen Beispiele des Hofes erwarten ließen: brachten doch die Modejournale zwischen 1830 und 1840 nicht nur Morgen-, Nachmittags- und Abendtoiletten, nein, sie zeigten auf ihren vergilbten Blättern Toiletten für jede Stunde des Tages! Eine glanzvolle Toilettenära kam mit der schönen Kaiserin Eugenie: sie hat eigentlich den Grundstein zum komplizierten Bau der Pariser «Couture» in ihrer modernen Form gelegt. Diese hat sich nach und nach, wie unser gesamtes Leben, demokratisiert: jedes Haus zählt heute mehr Klientinnen als früher, doch sind diese im einzelnen genommen an Bestellungen viel unbedeutender geworden. Arbeiterinnen von früher werden elegante Klientinnen, diejenigen, welche einst gekauft, verkaufen jetzt; ein Haus in der Rue de la Paix hat drei authentische

Gräfinnen in den Reihen seiner «Vendeuses», und zahllos sind die nicht offiziellen geschäftlichen Beziehungen, die die Couturiers zu Damen der höchsten Aristokratie unterhalten, die ihnen gegen Barprovision oder gelegentliche Toilettenlieferung ohne Rechnung Kunden zuführen.

Nein, man treibt es heute wirklich nicht mehr so sinnlos wie früher. Heute spricht man schon als von etwas besonderem von jener Pariser MillionärsGattin, die bei einer Modistin nie weniger als sechs Hüte auf einmal bestellte, und eine Dame, die ihrem Schneider 100.000 Franken schuldig ist, imponiert schon durch die Höhe des Kredites, den sie erhält. Nicht einmal den Pariser Schauspielerinnen kann man übertriebenen Toilettenluzus vorwerfen: sie bekommen ja alle Kleider um die Hälfte, oft sogar um ein Drittel oder Viertel des üblichen Preises, da sie, mit der eleganten Demi-monde, die Fahrenträgerinnen der Mode sind. Auch auf den europäischen Thronen wird viel weniger Luzus getrieben als in früheren Jahrhunderten: die deutsche Kaiserin trägt sehr einfache Toiletten, und die Kleider der Kaiserin von Rußland gleichen, wenn sie nicht gerade paradiereisen muß, denjenigen einer guten Familienmutter. Die Königin von Italien ist nicht weniger bescheiden gekleidet, und die Boa aus wohlfeilen weißen Hahnenfedern, mit der sie vor einigen Jahren offiziell in Paris einzog, hat schon manchem Gatten als Material gedient, um damit etwaige Zobelwünsche Madames geschickt zu erdroffeln. Die Königin von England überschreitet ihr Budget nur, wenn es sich um Handschuhe und Strümpfe, ihre hyperlegante Spezialität, handelt; ihre Richte, die Königin von Spanien, wählt mit Vorliebe Tailormade-Kostüme und Blusen.

werde aber „keine Annexion, keine Absorption, keine Amalgamierung stattfinden.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. Jänner.

Die „Neue Freie Presse“ bemerkt bezüglich der Verhandlungen zur Flottmachung des böhmischen Landtages: der neue Versuch, der jetzt unternommen werde, vollziehe sich unter wesentlich geänderten Verhältnissen. Die Czechen haben die Obstruktion im Abgeordneten-hause eingestellt und bereiten sich vor, in eine neue Arbeitsmajorität einzutreten. Sie wollen wieder positive Politik machen, weil ihnen der Zusammenschluß der Slaven und die Einschränkung der Verteidigungsmöglichkeit bei den Deutschen die Aussicht eröffnen, die parlamentarische Arbeit für ihre nationalen Zwecke viel positiver zu gestalten als je vorher. Auch die Rekonstruktion des Kabinetts ist ein Ziel, auf welches die czechischen Parteien lossteuern, aber dieses Ziel ist nur auf dem Wege über den böhmischen Landtag zu erreichen. Es ist also möglich, daß die Czechen nicht aus Verjöhnlichkeit, nicht aus besserer Einsicht, sondern um nicht ihre eigenen Pläne für die nächste Zukunft zu schädigen, sich in Prag zu formellen Zugeständnissen bereit zeigen werden.

Abgeordneter Dr. Steinwender setzt im „Neuen Wiener Tagblatt“ auseinander, daß die Spaltung der deutsch-freieilichen Parteien im Abgeordneten-hause keinen Sinn habe, da zwischen den einzelnen Parteien wesentliche Unterschiede nicht bestehen. Die Gegensätze seien lediglich persönlicher und nicht parteibildender Natur. Das Volk verstehe diese Gegensätze nicht. Es verlange eine starke deutsche Partei. Weshalb werde noch immer mit dem Zusammenschlusse gewartet?

Während der serbischen Weihnachten tagte in Belgrad eine sozialdemokratische Konferenz, an welcher Vertreter der sozialdemokratischen Vereinigungen der süd-slawischen Völker, sowie der rumänischen und der türkischen Sozialdemokraten teilnahmen. Am ersten Tage wurde in geschlossener Sitzung über die Propagierung der sozialdemokratischen Ideen auf der Balkanhalbinsel und über die Ausgestaltung der sozialdemokratischen Organisationen beraten. Am zweiten Tage wurde eine öffentliche Versammlung abgehalten, in der alle Delegierten für die Balkanconföderation eintraten.

Die „Kreuz-Zeitung“ beschäftigt sich in ihrer politischen Wochenübersicht mit dem Suez-Kanal-Privilegium; dieses Privilegium läuft 1969 ab und soll gegen bestimmte pekuniäre Vorteile, die man Ägypten zugestehen will, schon jetzt auf weitere 40 Jahre erneuert werden. Die ägyptischen Nationalisten zeigen wenig Neigung, das Geschäft abzuschließen. Die „Kreuz-Zeitung“ bemerkt hiezu: Wenn wir richtig sehen, ist jedoch der internationale Charakter der Suez-Kanal-Kommission für Ägypten eine Sicherheitsbürgschaft, die es bei einer beliebigen anderen Kombination nicht gewinnen würde, und es würde sich vielleicht nur noch empfehlen, dieses internationale Element dadurch besser zur Geltung zu

bringen, daß die an der Suez-Fahrt interessierten großen Schiffsahrtsgesellschaften nach dem Verhältnisse ihrer Interessen stärker an der Kommission beteiligt werden.

„Newport Herald“ meldet aus London: Der bekannte amerikanische Schriftsteller Mac Clure, der sich auf eine Europareise begibt, erklärte am 12. d. vor seiner Abreise dem Korrespondenten des „Newport Herald“, daß seine Mission vom Präsidenten Taft beauftragt sei und dahin gehe, eine Quadrupelallianz zwischen Deutschland, Frankreich, England und den Vereinigten Staaten herbeizuführen. Er meint, ein Krieg der Zukunft könne nur ein kommerzieller Krieg sein und es liege im Interesse der beteiligten Länder, ihre gegenseitigen Interessentkreise kennen zu lernen.

Tagesneuigkeiten.

— (Die rücksichtslosen Selbstmörder.) Die Gasthofbesitzer Deutschlands haben sich, wie die „M. N. N.“ erzählen, zu einer Bitte an die Selbstmordkandidaten entschlossen. Sie wünschen, daß diese sich nicht gerade die Gasthöfe zu Schauplätzen ihres Endes wählen und den Hotelbesitzern ebenso wie den Gästen Unannehmlichkeiten bereiten möchten. Die Bitte ist in der letzten Nummer des Zentralorgans der Gasthofbesitzer „Küche und Keller“ erschienen und lautet: Es ist geradezu entsetzlich, daß Personen, die aus dem Leben scheiden wollen, zu diesem Zwecke ein Hotel aufsuchen und somit nicht allein die Hoteliers, sondern die Hotelgäste aufs höchste stören und beunruhigen. Ein solcher Fall wird jetzt wieder aus Berlin gemeldet. . . . Als ob es nicht stille Plätze außerhalb des Hotels genug geben würde. Es gehört eine große Rücksichtslosigkeit dazu, in dieser Weise gegen seine Mitmenschen zu verfahren. . . . Wer schon durchaus aus dem Leben scheiden will, sollte das doch wenigstens in Frieden und Ruhe tun. . . . Der Wirt erleidet, abgesehen von der Unruhe und Belästigung der anderen Gäste, dadurch stets einen Vermögensschaden, den er in den meisten Fällen gar nicht ersetzt bekommt. Sehr häufig ist in solchen Fällen ein Nachlaß gar nicht vorhanden, an den der Wirt sich halten könnte.

— (Diätetik des Ausbrechers.) Einer Entsetzungskur zu einem ungewöhnlichen Zweck hat sich der im Brüsseler Gefängnis Saint Gilles internierte „König der Gauner“ Bellaert alias Chatterion unterzogen, der als Schwindelgenie berüchtigt ist und erst vor kurzem wegen eines Diebstahls, durch den er einen braven Bürger um eine Viertelmillion preßte, zu fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilt worden ist. Der unternehmungslustige Schwindler hat sich im buchstäblichen Sinne des Wortes „dünn gemacht“, als er vor zwei Monaten in Erfahrung brachte, daß er zur Verbüßung seiner Strafe vom Gefängnis Saint Gilles nach der Strafanstalt in Louvain überführt werden sollte. Er hatte sich sofort krank gemeldet und war daraufhin in einer Zelle der Krankenabteilung untergebracht worden, wo er auf Grund eines Magenleidens die Nahrungsaufnahme verweigerte und eine freiwillige Hungerkur durchmachte. Dank dieser zielbewußten Enthaltenskur war es Bellaert glücklich gelungen, in acht Wochen so schlank zu werden, daß er seinen Körper durch das enge Fenster seiner Zelle, deren Eisengitter er in geduldiger Nacharbeit allmählich durchgefägt hatte, hindurch-

zugwängen vermochte. So fand man denn diesertages eines schönen Morgens bei der Visitation die Zelle leer und auf dem Tisch ein höfliches Schreiben, in dem Ehren-Bellaert dem Herrn Gefängnisdirektor um der Bitte um Entschuldigung wegen der verursachten Verdrießlichkeiten sein Bedauern ausdrückte, die Anstalt heimlich verlassen zu müssen. Der Gedanke, in ein andres Gefängnis zu überfiedeln, sei ihm aber so unerträglich, daß ihm schlechterdings kein anderer Ausweg übrig geblieben sei. Trotz der ausdrücklichen Versicherung des Briefschreibers, daß er den Fluchtplan allein entworfen und ausgeführt habe, darf man annehmen, daß der Flüchtling, dessen Spur nicht wiedergefunden wurde, Komplizen hatte, die ihm die zum Entkommen benötigten Strickleiter zugesteckt und ihn vom Platz weg in der bereitgehaltenen Automobil entführt und in Sicherheit gebracht haben.

— (Der Geruchsinu der Frau.) Bisher galt es als Tatsache, daß die Frauen für das Vergnügen des Geruches empfindlicher als die Männer seien. In Amerika haben Nicols und Bailey neue Untersuchungen über die Feinheit des Geruchssinnes bei den beiden Geschlechtern angestellt. Aus diesen an 44 Männern und 38 Frauen aller Stände gemachten Experimenten geht hervor, daß die Männer einen doppelt so feinen Geruchssinn besitzen als die Frauen. Zedernessenz, welche die Männer noch in einer Lösung von ein zweihundertfünftausendstel rochen, wurde von den Frauen selbst in mehr als doppelt so starker Lösung nicht mehr wahrgenommen und ebenso war es mit Knoblauchessenz und anderen Gerüchen. Ein Teil Blausäure, in 20.000 Teilen Wasser aufgelöst, wurde von keiner Frau mehr gerochen, während fast alle Männer eine noch fünfmal dünnere Lösung wahrzunehmen imstande waren. So läßt sich die Vorliebe der Frauen für starke Gerüche dadurch erklären, daß sie diese weniger stark empfinden und deshalb besser ertragen.

— (Ein neuer Frauenberuf.) Der Pariser Musiker und Komponist Artur Coquard schlägt den erwerb-suchenden Frauen einen neuen lohnenden und nicht anstrengenden Beruf vor, das Ausschreiben von Orchesterstimmen. Allerdings ist dieser Beruf nicht ohne genügende Vorkenntnisse auszuführen. Musikalische Kenntnisse sind erforderlich, und auch das Kopieren der Noten hat seine eigene Technik, die gelernt sein will. Coquard schlägt vor, daß eine Dame die Kunst des Ausschreibens gründlich erlernt, um ein Bureau zu eröffnen, in dem nur weibliche Hilfskräfte beschäftigt werden, um den Frauen die Unannehmlichkeit zu ersparen, mit männlichen Kollegen in einem engen Bureau zusammengepfercht zu sein. Der Verdienst beträgt zur Zeit für einen geschickten Kopisten 10 bis 15 Franken per Tag.

— (Eine Spinnen-Tragödie.) Henry Hill, ein bekannter englischer Vorleser, der in diesem Jahre in der London Institution die Weihnachtsvorträge hält, sprach am ersten Abend über die Spinnen und besonders über ihr Familienleben. In der Spinnenwelt ist das Weibchen der unumschränkte Herrscher in allen Lebenslagen und dem Männchen spinnefeind. Ganz gleich, ob es Heiratskandidat von seiner Angebeteten erhört wird oder nicht, der Unglückliche ist auf jeden Fall dem Tode geweiht. Nicht nur wird er von seiner grausamen weiblichen Flamme ermordet, sondern obendrein noch aufgefressen, denn der Kannibalismus ist eine der hervorragendsten Eigenschaften der Spinnen. Als Beispiel führt Hill die Geschichte einer Spinnen-Liebestragödie,

Christoph Schulzes Brautschau.

Eine heitere Geschichte mit erstem Hintergrunde von E. Fischer-Markgraff.

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er blickte sich nach Kathi um, die freundlich mit dem alten Inspektor sprach. „Die ja, die hätte es auch verstanden. Deren Haus und Garten wäre kein wildes Chaos, den Händen von Fremden und Mägden überlassen gewesen.“ Erst jetzt verstand er das Wort des alten Hansen: „Pflichtgefühl, mein Lieber, Pflichtgefühl und Tätigkeitstrieb, wer das sein eigen nennt, wird immer das Richtige treffen, auch wenn ihm die Arbeit nicht so ganz zusagt.“ Und Sehnsucht nach Betätigung ihrer Kraft, die hatte sie, das wußte er jetzt — leider zu spät.

Er senkte und strich über die Stirne, dann wandte er sich dem Diener zu, der mit dem Tablett zu ihm getreten, und ließ sich noch eine Tasse Tee einschenken.

Die letzten Tage waren ein stetes Gehen und Bangen für ihn gewesen, und seine anfängliche Hoffnungslosigkeit hatte nach der Art unverbraucher Jugend einer völligen Hoffnungslosigkeit Platz gemacht. Mit allen Mitteln hatte er versucht, sich ihr zu nähern, sie blieb gleichmütig kühl und wandte ihre Aufmerksamkeit lieber Christoph zu, der es in den letzten Wochen zu einer merkwürdigen Beredsamkeit gebracht hatte. „Weiß Gott, der Dide schien wirklich Eindruck auf sie gemacht zu haben,“ es dünkte ihn unfaßbar, aber es war so. Allerdings drückte dessen ganzes Benehmen Kathi gegenüber ein Übermaß an Hochachtung aus — aber dennoch, was für Nahrung würde ihr reichhaltiger Geist in dem leichten Tümpel seiner Ideenwelt finden, der nur ab und an durch einen Gedankenblitz erhellt wurde?

Er blickte auf das rosiges Gesicht des Freundes, die blauen Augen, die immer etwas Verschlafenes hatten.

„Mein guter Kerl, die Blüte ist für dich zu kostbar, und wenn sie sich mir versagt, dir gönne ich sie doch nicht — Wie meinen Sie?“ Er bog sich zu Esther hinüber. „Tennispielen? Gewiß, ich bin ein großer Freund der frischen Bewegung. Du nimmst doch auch teil, lieber Freund?“ wandte er sich an Christoph, der sich schwerfällig und anscheinend sehr ungern von dem bequemen Lehnstuhl trennte. Sein Auge funkelte in unerbittlicher Schadenfreude den anderen an, an den ihn bisher herzliche Freundschaft gebunden. „Du läßt dir's doch nicht nehmen, Fräulein Kathis Partner zu sein?“

*

Man hatte Tennis gespielt und nachher zu Abend gegessen, und Heinz wunderte sich im stillen, mit welcher Geschidlichkeit Kathi es fertig brachte, jede Bewegung mit ihm zu vermeiden, keinen seiner Bälle aufzufangen, nie das Wort an ihn zu richten, und das alles, ohne unhöflich zu sein, oder daß es jemandem auffallen mußte, und merkwürdig, gerade diese Konsequenz des Invermeidens erweckte eine Art Respekt in ihm und ließ ihn die Hoffnungslosigkeit seines Verbens doppelt empfinden.

Es war ein wundervoller Abend in den ersten Tagen des September, einer jener Abende, die in ihrer sommerlichen Wärme doch die erste leise Herbe des Herbstes ahnen lassen.

Man schlenderte die große Allee des Parkes hinunter, dessen herrlicher Baumbestand die Verwilderung nicht ganz vergessen machen konnte.

Man hatte Vollmond. Der Himmel wie eine flimmernde Glasglobe, auf den Wegen tiefschwarze Schatten mit blendender Helle wechselnd, auf den Wiesen die Schleier der ersten, brauenden Herbstnebel, und ab und zu legte es sich weich um Stirn und Wangen wie lange, spinnende Fäden — das Wahrzeichen des fliehenden Sommers.

Irgend jemand hatte eine Kahnfahrt auf dem großen Teiche des Parkes vorgeschlagen, und der Bauer und Heinz hatten sich erboten, die Ruder des Wirtschaftshofes zu holen.

Anfänglich im eifrigen Gespräch über irgend ein Handelsgesetz war es still zwischen ihnen geworden, selbst der kühle Geschäftsmann konnte sich dem Zauber des wunderbaren Abends nicht entziehen. Sein Schritt verlangsamte sich, und auf seinem schönen Gesicht lag es wie ein stilles In sich Aufnehmen, ein ruhiges, verträumtes Sinnen.

Der große Teich war ein schwarzgrünes Gewässer mit flachem Strand, das, durch unterirdische Wasseradern gespeist, eine immerwährende, mäßig flutende Bewegung zeigte, auch ohne daß sich ein Windhauch regte.

Im Volksmunde hieß er daher der „Teufelssee“, und man erzählte sich, daß er alljährlich seine Opfer forderte, und sei es nur irgend ein Waldgetier, das die Trinktelle kam, um seinen Durst zu löschen; ja, man müßte der See über seine Ufer treten und Schloß und Dorf unter seinen Fluten begraben. Tatsache war, daß der Teich in seiner Tiefe durch die zahlreichen Wasserpflanzen des dichtbewachsenen Grundes ein Entrinnen selten gestattete.

Auch heute lag er, wie ein mächtig großes Becken aus kohlschwarzem, flüssigem Teer inmitten der Waldriesen, die zum Teile so nahe herantraten, daß sie dem Mondlicht wehrten, das nur einen Teil des Ufers mit silbernem Licht überflutete und hie und da die weißköpfigen unzähliger Seerosen aufstimmern ließ.

Auch am See stockte die Unterhaltung. Christoph hatte sich eine halbverwitterte Steinbank gesucht, deren Armlehnen, geflügelte Sphinge darstellend, einen Teil ihrer Köpfe und Schwingen eingebüßt hatten, und machte ein Nickerchen. Es war ein angestrengter Tag für ihn gewesen. . . . So schwer hatte er es sich kaum gedacht, auf die Brautschau zu gehen. (Fortf. folgt.)

er in seinem Garten selbst beobachtet hatte: Ein junges Spinnenmännchen, das sich heftig in eine Dame seiner Bekanntschaft verliebt hatte, näherte sich ihr in einer schönen Mondnacht als schmachtender Bewerber. Nach einer Weile ließ sich die junge Dame herbei, über den Rand eines Blattes hinweg nach ihrem Liebhaber hinzuschauen. Sie vergewisserte sich darüber, daß er der Erhöhung wert sei und gestattete ihm, sich ihr zu nähern, worauf der Flirt begann. Nachdem er ihr mehrere Nächte lang auf Leben und Tod den Hof gemacht hatte, schien er die Überzeugung zu gewinnen, daß sein Liebeswerben nicht genügend Fortschritte mache, und so warf er einst seine acht Augen nach einem anderen, benachbarten Gewebe, in dem eine ganz besonders schöne junge Dame saß. Da er als Mann, wie fast alle seines Geschlechtes, von seiner Unwiderstehlichkeit vollkommen überzeugt war, so ließ er seine erste Flamme schmählich im Stich und klopste an dem Spinnengewebe der Schönheit an. Bei der war es jedoch keine Liebe auf den ersten Blick, im Gegenteil, sie schien ihn derart zu verabscheuen, daß sie mit großer Wut drohend auf ihn zu stürzte, so daß er schleunigst das Weite suchte. Nach einigen Minuten kehrte er zu seiner ersten Liebe zurück, aber bevor er auch nur Zeit gehabt hatte, eine heuchelnde Miene anzunehmen, fiel sie entrüstet über ihn her, und am Morgen waren nur noch seine Haare und ein paar andere Teilchen seiner Anatomie übrig — um von dem traurigen Ende zu erzählen, das alle Verwäter finden — wenigstens unter Spinnen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Neunzehnte Sitzung am 14. Jänner 1910.

Vorsitzender: Landeshauptmann Franz Edler von Sullje.

Regierungsvertreter: k. k. Landespräsident Theodor Freiherr von Schwarz und k. k. Bezirkshauptmann Karl Graf Künigl.

Schriftführer: die Abg. Franz Demšar und Dr. Franz Novak.

Der Landeshauptmann eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Min. und bringt die eingelaufenen Interpellationen und Dringlichkeitsanträge zur Kenntnis. Interpellationen hatten eingebracht:

Abg. Dimnik und Genossen an den Landespräsidenten, betreffend die Unterfahrt an der Martinsstraße, die noch immer nicht für den öffentlichen Verkehr freigegeben;

Abg. Dr. Novak und Genossen, betreffend die postamtliche Behandlung von mit dem Rationalstempel versehenen Brieffachen;

Abg. Jaklič, betreffend die gauzjährige Ausstellung von Legitimationen für Hausierer und die schnellere Erledigung von Gesuchen um Ausübung des Hausiergewerbes.

Die Dringlichkeitsanträge werden am Schlusse der Sitzung verhandelt werden.

Der Bericht des Landesausschusses über das Gesuch der Spitalvorsteherin der Barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfswert, betreffend die Subventionierung der Spitalgebäudeerweiterung, wird dem Finanzausschusse zugewiesen. Der Antrag des Landesausschusses lautet: Als ordentlicher Beitrag dem Spital der Barmherzigen Brüder in Randia werden künftighin in den Voranschlag des Landesfonds 20.000 K statt der bisherigen 12.000 K einzustellen sein; für die Gebäudeerweiterung wird ein einmaliger außerordentlicher Beitrag von 20.000 K und ein unverzinsliches Darlehen von 30.000 K bewilligt; letzteres ist in Jahresraten à 1000 K vom Jahre 1920 angefangen rückzuzahlen.

Abg. Povše berichtet namens des Finanzausschusses über den Voranschlag des Musealfonds pro 1910 und beantragt: 1.) Das außerordentliche Erfordernis für Reparaturen am Musealgebäude wird von 2500 K auf 3000 K erhöht. 2.) Fürs Musealinventar wird als außerordentliches Erfordernis der Betrag von 1000 K eingestellt. 3.) Das Erfordernis für wissenschaftliche Untersuchungen der vorhistorischen und der römischen Zeit wird von 1500 auf 3000 K erhöht. 4.) Das Gesamterfordernis wird von 32.202 K auf 35.202 K und der Abgang von 25.104 K auf 28.104 K erhöht.

Abg. Freiherr von Schwegel weist darauf hin, daß sich die Erhaltungskosten für das Landesmuseum in früheren Jahren auf nur 12.000 bis 15.000 K belaufen hätten. Die gegenwärtig in Anspruch genommene Summe sei sehr bescheiden gegenüber den Ansprüchen, die erhoben würden, wenn die Landesverwaltung auf dem bisherigen Wege fortschritte. Vor etwa zwanzig Jahren sei der Gedanke angeregt worden, das Museum, das im Jahre 1836 als eine einfache Vereinsunternehmung gegründet worden sei, nach Möglichkeit auszugestalten. Nur auf Grundlage des vom Landtage im Jahre 1904 angenommenen Programms sei es möglich, dem Museum eine namhafte Subvention des Staates zu sichern. Redner wolle an den Referenten im Landesausschusse die Anfrage stellen, wie es sich mit den Inter-

essen des Musealfonds verhalte, der bereits die Höhe von 150.000 K erreicht habe. Die Interessen müßten bis zu dem Zeitpunkte kapitalisiert werden, wo die Durchführung der Reorganisation aufgenommen würde; bis hin sei die Verwendung der Interessen unzulässig. Im Jahre 1904 habe man die Gründung von drei Sektionen, einer historischen, einer naturwissenschaftlichen und einer gewerblichen Sektion, geplant. Bezüglich der letzteren sei die Schenkung der Krainischen Sparkasse im Betrage von 100.000 K an die Voraussetzung geknüpft worden, daß diese Reorganisation tatsächlich durchgeführt werde. Krain besitze für Altertumsforschungen ein so außerordentlich wertvolles Material wie kaum ein anderes Land; warum sollte also in Laibach nicht eine Stätte geschaffen werden, die glänzend vor allen Ländern dastünde? Aber das Museum gerate nachgerade in Vergessenheit. Alle müßten sich zusammen tun, um etwas zu schaffen, was dem Lande und dem Volke zum Nutzen und zur Ehre gereichte. Freilich sei eine solche Tätigkeit nicht möglich, wenn sie nicht in Verbindung mit der Bevölkerung stehe. Sollte das Land allein das Defizit aus eigenen Mitteln bedecken, so werden natürlich auch dessen Ansprüche größer sein, hiedurch aber würde die Reorganisation erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht werden. Mit der Organisation soll nicht weiter zugewartet werden, andererseits aber sei es nicht möglich, ein bürokratisches Institut zu schaffen. Wenn das Land alle Lasten auf seine Schultern übernehmen wollte, so müßte es sich zu ganz außerordentlichen Opfern aufschwingen, wovon aber Redner warnen wolle. Zudem würde dann das Museum nicht dem Interesse in jenen Kreisen begegnen, deren Mitwirkung unbedingt notwendig sei. — Im sonstigen verweist Abg. Freiherr von Schwegel, ohne einen Antrag stellen zu wollen, auf die in betreff der Reorganisation des Museums bereits vom Landtage im Jahre 1894 und in den späteren Jahren gefaßten Beschlüsse. Man soll in diesem Sinne die Reorganisation durchzuführen versuchen und über die getroffenen Maßnahmen in der nächsten Session dem Landtage Bericht erstatten. Vorläufig sei mit den großen Ausgaben solange abzuwarten, bis man wisse, wann und wie sie zu machen wären.

Abg. Jarc betont vorerst, daß Abg. Freiherr von Schwegel sich stets für die Entwicklung des Museums interessiert habe. Indes sei im Landtage über das Museum sehr viel gesprochen worden, ohne daß etwas geschehen wäre. Daher sei im Museum gar manches Eigentümliche geschehen, verschiedene wertvolle Goldmünzen seien verschwunden, die Sammlungen seien vernachlässigt worden. Soll das Museum ein Zentrum der wissenschaftlichen Arbeit im Lande werden, so müsse man zuerst wissen, was man eigentlich im Museum habe. Vor allem habe der Landesausschuß eine Kraft gewinnen müssen, in der die Gewähr für eine erprobte Entwicklung des Museums zu erblicken war. Jetzt erst, nachdem dies gelungen sei, werde man an die Inventarisierung der Sammlungen schreiten können. Das Inventar des Archivs sei schon über hundert Jahre alt; die Anordnung der Sammlungen entspreche nicht den aufgestellten Inventarien; ebenso verhalte es sich mit der Bibliothek, aus der zahlreiche Werke entliehen worden seien, die erst jetzt zurückgebracht würden. Der Adam und die Eva aus dem Quatroceto seien die längste Zeit im Keller gelegen, bis sie endlich im Vestibül des Museums aufgestellt worden seien; allerlei interessante Objekte hätten einfach auf dem Dachboden gelagert. Erst nach völliger Ordnung der Sammlungen werde man an die Ausführung der vom Landtage in den früheren Jahren gefaßten Beschlüsse denken können. Der Antrag des Abg. Freiherrn von Schwegel sei deduktiv, er hätte aber induktiv sein sollen, wenn das Gebäude der Wissenschaft aufgeführt werden soll. Ein genauer Bericht über das Museum dürfte bereits im Herbst dem Landtage vorgelegt werden. — Was die Schaffung eines Kuratoriums anbelange, so werde der Landesausschuß diese sowie alle sonstigen das Museum berührenden Fragen eingehend studieren, weil er wisse, was das Museum für Krain bedeute und was er selbst der kulturellen Entwicklung des Landes schuldig sei.

Berichterstatte Povše konstatiert unter Berufung auf den Rechenschaftsbericht, daß die Interessen des Musealfonds stets fruchtbringend angewendet worden waren, so daß sich der Fonds gegenwärtig auf 150.000 K belaufe. In Anhoffung der staatlichen Subvention von 10.000 K werde der Landesausschuß über eine Summe von 160.000 K zur Organisation verfügen können. Freilich habe sich auch das Erfordernis durch Anstellung des Musealdirektors erhöht. Die Schaffung eines Kuratoriums bezeichnet Abg. Povše als sympathisch, wenn dafür die richtigen Männer gefunden würden. Im übrigen werde der Landesausschuß sicherlich die bereits in früheren Jahren gefaßten Beschlüsse hinsichtlich des Museums in Betracht ziehen. — Mit der dem Musealreferenten des Landesausschusses zwecks Säuberung der Musealräume in Vorschlag gebrachten Erhöhung des Erfordernisses um 500 K erklärt sich Abg. Povše einverstanden.

Hierauf wird der Voranschlag mit dem um 500 K erhöhten Gesamterfordernis konform dem Antrage des Finanzausschusses angenommen.

Abg. Graf Margheri berichtet namens des Finanzausschusses über den Voranschlag des Zwangsarbeitsfonds für das Jahr 1910 und beantragt: Der Voranschlag wird nach den Anträgen des Landesausschusses mit dem Gesamterfordernis von 239.461 K und dem Abgange von 48.239 K, der aus dem Landesfonds bedeckt wird, genehmigt.

Abg. Dr. Drazen befürchtet, daß das Defizit von Jahr zu Jahr steigen werde. Es sei überhaupt die Frage, ob die Anstalt zu erhalten oder aufzulassen wäre und ob es nicht Sache des Staates sei, sie in eigene Regie zu übernehmen. Redner führt sodann einige Mißstände im Zwangsarbeitshause an und wünscht vor allem, daß nicht Leute aufgenommen werden, die zu keiner Arbeit fähig seien. Wieder andere Zwänglinge würden zur Verfertigung von Säcken verwendet und seien mangels an geeigneter Ventilation in den Arbeitsräumen vielfach Erkrankungen ausgefetzt. Arbeitsunfähige Personen seien nicht ins Arbeitshaus, sondern in ein Siechenhaus abzugeben. Redner bemängelt die sanitätswidrige Einrichtung der Aborte, der Waschvorrichtungen der Zwänglinge, die Abgabe von Tabak an Zwänglinge im Ausmaße von acht Paketen, die von den Einzelnen nicht verbraucht, sondern an andere verkauft werden; auch kehrt er sich gegen das Tragen von Messern durch die Zwänglinge. — Die Korrigenden anbelangend, seien diese in zu kleinen Schlafzimmern untergebracht. Ein ordentliches Gewerbe könnten sie zumeist nicht erlernen. Die Aufnahme von Korrigenden im Alter von 14 bis zu 18 Jahren sei in moralischer Hinsicht nicht zu billigen. Das Anbinden von Zwänglingen als Strafmittel sei unbedingt abzuschaffen, weil es so deprimierend sei, daß es sogar eventuell zu Selbstmorden führen könne. Die Beamtenprovisionen von der Arbeitsleistung der Zwänglinge seien des Beamtenstandes unwürdig und müßten ebenfalls beseitigt werden. In sprachlicher Beziehung seien die doppelsprachige Aufschrift am Zwangsarbeitshause sowie die deutschen Kopfsittel zu beseitigen; die Protokolle sollten ausschließlich in slovenischer Sprache geführt werden.

Abg. Graf Barbo erklärt, Abg. Dr. Drazen hätte seine Anregungen zu jener Zeit geben sollen, als er noch Hausarzt im Zwangsarbeitshause gewesen. Das Zwangsarbeitshaus sei für krainische Zwänglinge errichtet worden; würde es abgeschafft, so müßten diese in fremde Anstalten geschickt werden und dies käme dem Land wahrscheinlich noch teurer zu stehen. Zudem wäre es für sie jedenfalls bitter genug, wenn sie sich dort nicht in ihrer Muttersprache verständigen könnten. Würde man die Anstalt auflassen, so müßten zudem alle Beamten und Aufseher wenigstens pensioniert werden, was wieder eine Belastung des Landesfonds bedeutete. Bei der Aufnahme der Zwänglinge gehe die Landeskommission sehr rigoros vor. Befinde sich ein kranker Zwängling in der Anstalt, so sei der Hausarzt verpflichtet, hievon unverzüglich die Anzeige zu erstatten. Bei den Waschvorrichtungen und Aborten beständen tatsächlich trasse Mißstände; allein Abg. Dr. Drazen als gewesener Hausarzt habe es nicht der Mühe wert gefunden, in dieser Hinsicht eine Eingabe an den Landesausschuß zu richten. Übrigens habe dieser in der letzten Zeit bereits Schritte getan, um diese Mißstände abzustellen. Auch das Tabakrauchen sei vom Hausarzte entsprechend zu beaufsichtigen. Bezüglich der Ausbildung zum Gewerbe sei zu bemerken, daß einerseits die Verpflichtung hiezu ausdrücklich bestehe, daß aber andererseits hiedurch des öfteren Konflikte mit den Gewerbebetreibenden heraufbeschworen würden. Hinsichtlich der Gartenarbeiten werden weitere Schritte getan und es werde ein Gartenhaus errichtet werden, um die Zwänglinge auch im Winter zu beschäftigen. — Der Landesausschuß habe beschlossen, Korrigenden unter 14 Jahren in der Besserungsanstalt der Salesianer zu unterbringen; gerade diesertage habe die Landesregierung hiezu ihre Zustimmung gegeben. Für jeden solchen Zögling freilich werde ein Jahresbeitrag von 300 K zu entrichten sein. Im sonstigen liege ein Dringlichkeitsantrag vor, das Korrigendenwesen durch ein Gesetz zu regeln; der betreffende Gesetzentwurf werde hoffentlich schon in der nächsten Session eingebracht werden können. Das drakonische Strafmittel des Anbindens sei nur dann anzuwenden, wenn sich der Zwängling hochgradig renitent benehme oder in voller Trunkenheit eingebracht werde. In betreff der Abschaffung der Provisionen, die jedenfalls wünschenswert wäre, liege bereits ein Antrag der Direktion vor, der im Finanzausschusse zur Verhandlung kommen werde. Jedenfalls aber müßte dann eine Erhöhung der Gehalte eintreten, die vielleicht auch in die Ruhegehälter einzurechnen wären, wodurch wieder eine Belastung des Landesfonds Platz griffe. — Die Kopfsittel endlich seien weder in deutscher noch in slovenischer Sprache notwendig und sollten endgültig abgeschafft werden.

Abg. Lenarčič tritt für die Erhöhung der Verpflegskosten außerkrainischer Zwänglinge von 90 h auf 1 K ein, wodurch sich ein finanzieller Effekt von rund 7000 K erzielen ließe. Die Zwänglinge sollten sich weiters so wenig als möglich mit gewerblichen Arbeiten beschäftigen, sondern sie sollten mehr als bisher zu landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen werden. In der Nähe von Laibach ließe sich zu diesem Zwecke jedenfalls eine Parzelle erwerben. Die landwirtschaftliche Arbeit hätte auch den Vorteil, daß die Mehrzahl der Zwänglinge nicht ihrem ursprünglichen landwirtschaftlichen Berufe entfremdet würden.

Abg. Dr. Dražen bringt sein Erlaunen darüber zum Ausdruck, daß seine ganz ruhigen Ausführungen den Abg. Grafen Barbo nervös gemacht hätten. Warum habe ihn Graf Barbo nicht einfach fürs ganze Defizit verantwortlich gemacht? — Im sonstigen beschäftigt sich Redner mit einigen Bemerkungen des Abgeordneten Grafen Barbo, betreffend die Vorschreibung des Tabakquantums durch den Hausarzt, die Simulanten, die Ausstellung von Krankheitszeugnissen, das Anbinden von berauschten Individuen, das gerade für diese mit großen Gefahren verbunden sei, usw.

Abg. Graf Barbo erklärt, er habe keinen Grund, nervös zu werden, da er als Referent des Zwangsarbeitshauses ein vollkommen ruhiges Gewissen habe. Er habe nur konstatieren wollen, daß gerade Abgeordneter Dr. Dražen zur Zeit seiner Tätigkeit als Hausarzt verpflichtet gewesen sei, die heute angeführten Mißstände in einer Eingabe dem Landesauschusse zur Kenntnis zu bringen. Er (Graf Barbo) habe sich als Referent über die Vorgänge im Zwangsarbeitshause stets informiert, ohne daß er von Dr. Dražen darauf erst aufmerksam gemacht worden wäre. Abg. Dr. Dražen habe am wenigsten das Recht, sich im Landtage über Zustände zu beschweren, über die er seinerzeit nicht berichtet habe.

Der Voranschlag wird nach dem Schlußworte des Berichterstatters einhellig angenommen.

Abg. Povše berichtet namens des Finanzausschusses über den Voranschlag des Landeskulturfonds und beantragt: 1.) Der Voranschlag mit dem Erfordernis von 17.320 K und der Bedeckung im gleichen Betrage wird genehmigt. 2.) Von dem voranschlagten Erfordernis von 17.320 K wird der Betrag von 15.200 K zwecks Verwendung zu Kulturzwecken und der Betrag von 2120 K zu verschiedenen Ausgaben bestimmt. Der Betrag von 4800 K als Beitragsleistung für die landwirtschaftliche Schule in Stauden wird gestrichen. — Angenommen.

Abg. Graf Margheri berichtet namens des Finanzausschusses über den Voranschlag des Staudner Fonds pro 1910 und beantragt: 1.) Der Voranschlag des Staudner Fonds pro 1910 mit einem Erfordernisse von 62.942 K und einer Bedeckung von 13.886 K, daher mit dem Abgange von 49.056 K, der aus dem Landesfonds zu decken ist, wird genehmigt. 2.) Der Landesauschuß wird beauftragt, nach Ablauf des Schuljahres einen abgeordneten Bericht über die Tätigkeit (Fortschritt) der Schule in Stauden, insbesondere einen Ausweis über die Vorbildung, Heimatzuständigkeit und den Fortschritt der frequentanten dem Landtage vorzulegen und unter einem zu berichten, welchen Berufszweigen die Absolventen der Schule, resp. des Winterkurses sich zugewendet haben. — Der Antrag wird angenommen.

Abg. Graf Margheri berichtet namens des Finanzausschusses über das Gesuch der Zwangsarbeitshausaufseherwitwe Franziska Tomazin um Verlängerung der Gnadengabe. Der Franziska Tomazin wird für die Jahre 1910, 1911 und 1912 eine Gnadengabe von jährlich 240 K bewilligt.

Abg. Graf Margheri berichtet namens des Finanzausschusses über die Subventionierung der Hufbeschlagsschule in Laibach und stellt den Antrag: Der Landesauschuß wird ermächtigt, der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft zur Erhaltung der Hufbeschlagsschule in Laibach einen Betrag von 2000 K aus dem Landeskulturfonds vorläufig auf die Dauer von fünf Jahren unter der Bedingung auszahlend, daß ein Kuratorium geschaffen wird, in welchem das Land entsprechend vertreten ist.

Abg. Turk tritt für eine höhere Subvention für den Fall ein, daß die Landwirtschaftsgesellschaft die Anstalt in moderner Weise reorganisierte.

Der Antrag des Finanzausschusses wird dahin angenommen.

Abg. Kobi berichtet namens des Finanzausschusses über den Voranschlag des Theaterfonds pro 1910 und beantragt: Der Voranschlag mit einem Erfordernis von 25.074 K und mit der Bedeckung von 1650 K, also mit einem Abgange von 23.424 K, der aus dem Landesfonds zu decken ist, wird genehmigt. — Auch bringt Abg. Kobi folgende Resolution in Antrag: Der Landesauschuß wird beauftragt, die Frage zu studieren, ob es nicht angezeigt wäre, die Feuerversicherung aller landschaftlichen Gebäude aufzulassen und einen besonde-

ren Versicherungsfonds zu gründen und darüber in der nächsten Session zu berichten.

Abg. Dr. Triller bezeichnet das Theater als eine große Last; indes sei die slovenische Dramatik ein so wichtiger Zweig der Kultur, daß dafür jedenfalls Opfer gebracht werden müßten. Das Land könnte nun seiner Aufgabe ganz gut entsprechen, ohne Eigentümer des Theaters zu bleiben. Da die Deutschen ein eigenes Theater bauen, werde das Landestheater ausschließlich für slovenische Vorstellungen zur Verfügung stehen. Das sloven. Theater werde zum großen Teile unter Mithilfe der Stadtgemeinde Laibach erhalten; so sei denn sicherlich die Frage erwägenswert, ob es nicht anginge, das Theater der Stadt Laibach ins Eigentum zu überlassen. Tatsächlich sei der Landesauschuß schon an die Stadt mit der Frage herangetreten, ob und unter welchen Bedingungen sie das Theater übernehme. Die Stadtgemeinde habe dahin geantwortet, daß sie das Theater mit der ganzen Schuldenlast (rund 100.000 K) samt Verzinsung und Amortisierung dieser Schuld sowie der Erhaltungskosten des Theaters zu übernehmen geneigt wäre. Diesen Antrag habe der Landesauschuß als unannehmbar bezeichnet. Aber er sei nur auf den ersten Blick unannehmbar. Denn der Wert des Gebäudes sei nur ein fiktiver, und solange das Theater seinem Zwecke, slovenische Vorstellungen zu ermöglichen, entspreche, werde der Eigentümer aus ihm keinen Nutzen ziehen. — Redner erklärt, keine Einwendungen erheben zu wollen, wenn der Landesauschuß als *conditio sine qua non* eine derartige Verteilung der Spieltage verlangte, daß sowohl der sloven. christlichsoziale Verband als auch eine allfällige sonstige Organisation, vielleicht die des sozialdemokratischen Verbandes, eine entsprechende Anzahl von Spieltagen erhalte. Er stelle daher die Resolution auf Fortsetzung der Verhandlungen mit der Stadtgemeinde, worüber in der nächsten Session zu berichten wäre.

Berichterstatter Kobi verweist demgegenüber auf die Zuschrift der Stadtgemeinde Laibach, derzufolge das Land die ganze Schuldenlast übernehmen müßte.

Nachdem Abg. Dr. Triller diesen Passus als einen stilistischen Fehler bezeichnet, werden der Antrag und die Resolution des Finanzausschusses sowie die Resolution des Abg. Dr. Triller einhellig angenommen.

Abg. Graf Barbo berichtet namens des Finanzausschusses über seinen selbständigen Antrag, betreffend die Errichtung eines Jungviehhofes zur Aufzucht von Jungtieren. Der Antrag des Finanzausschusses lautet: Der Landesauschuß wird beauftragt, zum Zwecke der Aufzucht von Jungtieren, welche nach Erlangung der Zuchttauglichkeit an die krainischen Viehzüchter, in erster Linie an die Viehzuchtgenossenschaften, abgegeben werden sollen, einen Jungviehhof zu errichten. Zu diesem Behufe wird er ermächtigt, einen ihm geeignet erscheinenden, womöglich im Gebirge gelegenen Grundbesitz, welcher eine genügend große Weidefläche hat, zu erwerben, die nötigen Stallungen auf demselben herzustellen und alle für einen rationellen und mustergültigen Betrieb erforderlichen Maßregeln zu ergreifen. Hierfür wird er ermächtigt, ein Darlehen bis zum Betrage von 100.000 K aufzunehmen, welches mit höchstens 4% zu verzinsen und in 10 bis 20 Jahresraten rückzahlen sein wird.

Nachdem Abg. Graf Barbo seinen Antrag eingehend begründet hatte, unterbricht der Landeshauptmann um 12 Uhr 55 Min. die Sitzung bis 4 Uhr nachmittags.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung ergreift Abgeordneter Demšar zum Antrag des Abg. Grafen Barbo das Wort. Er bezeichnet ihn als von großer Bedeutung für den Großagrariar, kann sich aber damit vom Standpunkte des Kleinbauern hauptsächlich aus dem Grunde nicht befreunden, weil durch Errichtung eines Stierhofes den Viehzüchtern Konkurrenz gemacht würde. Besser wäre es, den Viehzüchtern Prämien zukommen zu lassen. Er beantragt die Abtretung des Antrages an den Landesauschuß behufs weiteren Studiums und zur Berichterstattung in der nächsten Session.

Abg. Lenarčič bespricht die bisher durch die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft geschenehen Anläufe von Zuchtstieren sowie den durch Gründung von Viehzuchtgenossenschaften erreichten Fortschritt der Viehzucht, spricht sich aber gegen den im Antrage beabsichtigten Ankauf einer Realität für die Errichtung eines Jungviehhofes aus und befürwortet die pachtweise Erwerbung des erforderlichen Grundbesitzes.

Nach dem Schlußworte des Berichterstatters Grafen Barbo wird der Antrag des Abg. Demšar mit den Stimmen der Mitglieder der slovenischen Volkspartei angenommen.

Abg. Piber berichtet namens des Verwaltungsausschusses über die Petition des Gemeindeamtes Brusnice um Einreihung der Gemeindestraße Bel. Brusnice-Gaberje unter die Bezirksstraßen. Er stellt den Antrag: Die Petition wird an den Landesauschuß mit der Wei-

jung abgetreten, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Straßenstrecke den Bezirksstraßenauschuß Rudolfsteden einzuberufen und in der kommenden Session den betreffenden Gesetzentwurf zur endgültigen Beschlußfassung vorzulegen. — Der Antrag wird, nachdem Abg. Dular unterstützt hatte, zum Beschlusse erhoben.

Abg. Piber berichtet ferner namens des Verwaltungsausschusses über den selbständigen Antrag Abgeordneter Ravnikar und Genossen, betreffend die Errichtung der Ackerbauschulen für Oberkrain und Innerkrain. Er beantragt: Der Landesauschuß wird mit dem Studium der Frage beauftragt, inwiefern Ackerbauschulen auch in Oberkrain und Innerkrain errichtet wären. Solange aber dies nicht durchgeführt werden kann, ist bei der Verleihung von Landesunterstützungen oder Stiftungen zwecks Besuches der Winterkursen an der Landesackerbauschule in Stauden der Bittsteller aus Oberkrain und Innerkrain Rücksicht zu nehmen.

Zum Gegenstande sprechen die Abg. Ravnikar und Lenarčič. Letzterer verweist auf die anderorts schon eingeführte Vereinskontrolle der Bauernwirtschaften sowie auf die Erteilung des individuellen Unterrichtes an Ort und Stelle durch Fachleute.

Im Anschlusse an den früheren Bericht referiert Abg. Piber namens des Verwaltungsausschusses über den Bericht des Landesauschusses betreffend die Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule für Oberkrain, und beantragt: Mit Rücksicht auf die sonstigen gleichen Beschlüsse und die Umgestaltung der Landesackerbauschule in Stauden ist der Bericht des Landesauschusses über die Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule in Oberkrain aus dem Jahre 1902 als erledigt anzusehen. Hingegen wird der Landesauschuß beauftragt, seine Erhebungen in betreff der Errichtung einer Spezialschule in Oberkrain fortzusetzen und seinerzeit darüber Bericht und Vorschläge zu erstatten. — Beide Anträge werden angenommen.

Abg. Piber berichtet sodann namens des Verwaltungsausschusses über den selbständigen Antrag des Abgeordneten Ravnikar und Genossen, betreffend die Errichtung einer Tierarztstelle in Dornegg. Er stellt folgenden Antrag: Der Landesauschuß wird beauftragt, bei der Anstellung von landschaftlichen Tierärzten auf den Bezirk Illyrisch-Fejtritz Rücksicht zu nehmen, der eines besonderen Tierarztes dringend bedarf. Der Antrag wird, nachdem ihn Abg. Ravnikar befürwortet und die seinerzeitige Schaffung von Tierarztstellen überhaupt für alle Gerichtsbezirke empfohlen hatte, zum Beschlusse erhoben.

Abg. Gladnik berichtet namens des Verwaltungsausschusses über den Bericht des Landesauschusses betreffend die Einführung von Schulkursen für Erwachsene, und beantragt: Als Remuneration für Lehrer, die in diesen Kursen Unterricht erteilen würden, wird der Voranschlag der Betrag von 1000 K eingestellt.

Abg. Dr. Triller befürwortet angesichts der hohen sozialen Bedeutung der schon im Jahre 1908 angeregten Angelegenheit die Einstellung eines höheren Betrages. Durch den in Vorschlag gebrachten geringen Betrag werde die Angelegenheit einfach ironisiert. Der Laibacher Gemeinderat allein habe zu gleichen Zwecken in seinen Voranschlag den Betrag von 3000 K eingestellt; das Land müsse dem kulturellen Fortschritte des Landes wenigstens 5000 K zuwenden.

Abg. Ravnikar tritt für eine Erhöhung von 2000 K ein; Abg. Dr. Kref hingegen ist der Ansicht, daß derartige Vorlagen in den Finanzausschusses gehörten, und stellt daher den Antrag, den Bericht des Landesauschusses an den Finanzausschuß abzutreten.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abgeordneten Dr. Kref zum Beschlusse erhoben.

Abg. Gladnik berichtet namens des Verwaltungsausschusses über die Petition der Gemeindeämter Prevoje, Lufovica, Krtna, Rafolce und Unter-Požega um Beschließung eines Gesetzes, betreffend die Verteilung der Krähen und Elstern, und beantragt die Ablehnung der Petition, weil durch ein solches Gesetz der Landesfonds zu stark in Mitleidenschaft gezogen würde. Die Gemeinden sollten hinsichtlich der Verteilung dieser Schädlinge selber etwas tun. Für die hierzu erforderliche Bewilligung sei im neuen Jagdgesetze vorgesehene.

Abg. Dr. Kref vertritt die Ansicht, daß die Petition schon durch den am 11. Oktober v. J. gefaßten Beschluß, betreffend die Verteilung von Prämien für Raubtiere, Kreuzottern und sonstige Schädlinge, sowie durch das neue Jagdgesetz erledigt sei. Der Landesauschuß sei aufzufordern, die Gemeinden dahin zu belehren, daß sie hinsichtlich der Verteilung der Raubtiere und sonstiger Schädlinge selber etwas tun sollten. Er stellt einen in diesem Sinne stilisierten Antrag, der bei der Abstimmung auch angenommen wird.

Abg. Dr. Tavčar berichtet namens des Verwaltungsausschusses über den Bericht des Landesauschusses mit dem Gesetzentwurfe, betreffend den Schulbeitrag bei dem in Krain gelegenen, jedoch zu einer außerhalb

Krain abzuhandelnden Verlassenschaft gehörigen unbeweglichen Vermögen. — Der aus dem Jahre 1902 herrührende Gesekentwurf wird ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Abg. Jakič berichtet namens des Verwaltungsausschusses über den selbständigen Antrag der Abgeordneten Bartol, Jakič, Dr. Pegan und Genossen, betreffend die Abtragung der Steile an der Landesstraße Reifnitz-Soderichitz bei der Ortschaft Binice, eventuell Umlegung der Straße. — Der Landesauschuß wird beauftragt, sich in dieser Angelegenheit mit dem Straßenausschuß des Bezirkes Reifnitz ins Einvernehmen zu setzen und über den Erfolg in der nächsten Session zu berichten.

Abg. Jakič berichtet namens des Verwaltungsausschusses über den selbständigen Antrag des Abgeordneten Matjasič und Genossen, betreffend den Ausbau der Weißkriener Bahn von Rudolfswert über Mötling bis Karlstadt. Er beantragt: Das k. k. Eisenbahnministerium ist zu ersuchen: 1.) sich jetzt, da die Trassenrevision der Weißkriener Bahn durchgeführt ist, sofort für jene Trasse zu entscheiden, die für die Bevölkerung von Krain vom größten Nutzen wäre. 2.) Das k. k. Eisenbahnministerium wird ersucht, den Bau der Weißkriener Bahn sofort in Angriff zu nehmen.

Abg. Dular begrüßt den Antrag mit Befriedigung, denn der Ausbau der Weißkriener Bahn sei für Verkehrsverhältnisse in Unterkrain von der allergrößten Bedeutung.

Abg. Biznikar will alle Schuld an der Verschleppung der Angelegenheit nicht auf die Regierung überwälzt wissen; vielsach liege der Grund der Verzögerung auch in der zutage getretenen Meinungsverschiedenheit der Interessenten sowie in der großen Anzahl der Projekte. Die Lösung der Frage sei nunmehr für das Eisenbahnministerium, da sich alle maßgebenden Faktoren geeinigt hätten, sehr leicht; es brauche sich einfach für die von der Mehrheit akzeptierte Trasse zu entscheiden. Wenn die Ausschreibung und dann die Vergabung der Arbeiten rechtzeitig erfolge, so könnte der Bau bereits heuer in Angriff genommen und dadurch sowohl der Aufregung der Bevölkerung in Unterkrain als auch vielfach der Auswanderung ein Ziel gesetzt werden.

Abg. Supančič tritt dafür ein, daß sich der Landtag decidiert für die vierte Alternative (Tschernembl—Gradec—Mötling) ausspreche; Abg. Matjasič wünscht aus Bezirks-, Landes- und Reichsinteressen die Errichtung eines Rangierbahnhofes zwischen Mötling und Kopalnica, nicht aber auf der kroatischen Seite.

Abg. Dr. Sustercič tritt dem Antrage des Abg. Supančič mit der Begründung entgegen, daß durch die Annahme dieses Antrages der Landtag seinen Wirkungskreis überschritte. Der Landtag habe nur darauf hinzuweisen, daß jetzt der Moment gekommen sei, wo die Regierung auf Grund des gesamten Materials den Bau ernstlich in Angriff zu nehmen habe. Die zwiespaltigen Meinungen hätten allerdings die Frage ungünstig beeinflusst, aber sie seien auch von der Regierung gerne aufgegriffen worden, weil einerseits die Ungarn ihr Versprechen hinsichtlich des kroatischen Teiles der Strecke nicht erfüllt hätten und andererseits die bewilligten Geldmittel zu anderen Zwecken verwendet worden seien. Schließlich erklärt Abg. Dr. Sustercič, daß seine Partei für den Antrag des Verwaltungsausschusses stimmen werde.

Der Abänderungsantrag des Abg. Supančič wird hierauf abgelehnt und der Antrag des Verwaltungsausschusses angenommen.

Abg. Dr. Lampe begründet die Dringlichkeit seines Antrages, demzufolge der Landesauschuß ermächtigt wird, jenen Bezirksstraßenausschüssen, die mit einer 20% igen Umlage nicht ihr Auslangen finden, für das Jahr 1910 auch höhere, jedoch nicht über 50 % hinausgehende Umlagen auf alle indirekten Steuern samt Zuschlägen, ausgenommen die Personaleinkommensteuer, zu bewilligen. — Der Antrag wird dem Verwaltungsausschuße zugewiesen.

Abg. Gangl begründet die Dringlichkeit seines Antrages, betreffend eine Anshilfe für die durch die Wasserfatastrophe vom 19. bis 23. v. M. arg betroffene Stadt Idria. Redner führt aus, daß der Schaden durchaus nicht jenem im Jahre 1901 nachstehe, der den Reichsratsabgeordneten Dr. Ferjančič und Dr. Sustercič Anlaß gegeben, den Ackerbauminister diesbezüglich zu interpellieren und ihn um die Abschaffung des Holzrechens zu ersuchen. Die vom Minister in Aussicht gestellte Aktion sei bis heute nicht durchgeführt worden, und so sei es denn geschehen, daß durch die letzte Wasserfatastrophe der bereits 350 Jahre bestehende Rechen von dem fortgeschwemmten Holz weggerissen und der ganze untere Teil von Idria durch das freiströmende Wasser überschwemmt worden sei. Der Schaden wurde laut amtlichen Protokolles auf 100.000 K geschätzt; das Arar selbst erleide überdies infolge der Fortschwemmung der Holzmassen einen Schaden von 50.000 K. Auf

Privatpersonen entfalle von der obigen Summe ein Betrag von 40.000 K, die das Forstärar teilweise werde decken müssen; andere, kleinere Besitzer aber, die vor Jahren reversmäßig dem Arar gegenüber auf jeden Schadenersatz Verzicht geleistet hätten, würden einen Schaden von 6000 K erleiden. Für diese beantragt Redner eine Unterstützung von 6000 K aus Landesmitteln, die um so mehr bewilligt werden könnten, als das Land von der Stadt Idria jährlich 48.000 K an Landesumlagen erhalte, wohingegen es der Stadt noch niemals eine Unterstützung bewilligt habe.

Die Dringlichkeit des Antrages wird anerkannt und der Antrag selbst dem Finanzausschuße zugewiesen. Der Landeshauptmann schließt sohin die Sitzung um 6 Uhr 30 Min. Die nächste Sitzung wird in schriftlichem Wege bekanntgegeben werden.

(Vom Staatsbahndienste.) Die Direktion verlaubt mit Gültigkeit vom 1. Jänner die im eigenen Wirkungskreise verfügbaren Vorrichtungen der Beamten und Ernennungen zu Beamten. Vorrichtungen: Status III: Wilhelm Poka de Pokajalva, Inspizektor und Vorstand des Heizhauses Laibach; Julius Ohm-Januschowsky Ritter von Wisschrad, Oberreferent beim Heizhause Laibach. Status IV: Franz Kopalj, Offizial und Vorstand des Bahnamtes Krainburg; Alois Groselj, Assistent beim Bahnamte Lees. — Ernennungen: Status V: Hermann Lampel, Beamtenaspirant beim Bahnamte Apling; Anton Jrgolič, Beamtenaspirant beim Bahnamte Bizmarje; Hilarius Lavrenčič und Anton Rupp, Beamtenaspiranten beim Bahnamte Laibach St. B.

(Effektenlotterie.) Das k. k. Finanzministerium hat im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium des Innern dem Unterstützungsvereine der Schuhmacherhilfen in Neumarkt die Bewilligung erteilt, im Jahre 1910 eine Effektenlotterie mit 1500 Losen zu 10 h zugunsten der Unterstützung erkrankter Vereinsmitglieder, unter Ausschluß von Gewinnten in Geld, Geldeffekten und Monopolsgegenständen, tagfrei zu veranstalten.

(Das Leichenbegängnis) des Oberlehrers und Leiters der Dritten städtischen slovenischen Knabenwvkschule in Laibach, Herrn Leopold Armič, fand gestern um 4 Uhr nachmittags unter überaus zahlreicher Beteiligung statt. Dem allgemein beliebten Schulmanne gaben nebst einer großen Anzahl Damen und Herren das letzte Geleite: Bürgermeister Frihar als Vorsitzender des k. k. Stadtschulrates, einige Vertreter des Gemeinderates, Realschuldirektor Junowicz, Schulreferent Magistratsrat Lah, Ehrenomberr und Seminaridirektor Dr. Lesar nebst vielen anderen Honoratioren, mehrere Professoren, die fast vollzählige Lehrerschaft der öffentlichen sowie Privatschulen Laibachs, zahlreiche Stadesgenossen aus der Umgebung, die Lehrer- und die Lehrerinnenbildungsanstalt sowie die Schuljugend der Anstalt, die er mit Umsicht geleitet hatte.

(Von der „Slovenska Matica“.) Herr Dr. Milan Amrus, Bürgermeister von Agram, ist der „Slov. Matica“ als gründendes Mitglied beigetreten.

(Einbruch in ein Postamt.) In der Nacht zum 11. d. wurde im Postamt Prestranek, politischer Bezirk Adelsberg, ein Einbruch verübt. Die Diebe erbeuteten 52 K 73 h in barem, vier Metallstempel und andere Kanzleigegenstände.

(Herstellung einer Sabeüberfuhr zwischen Senozeti und Jevnica.) Über Ansuchen des Herrn Valentin Jemc, Besitzers in Senozeti, Bezirk Stein, um die Bewilligung zur Herstellung einer Sabeüberfuhr zwischen Senozeti und Jevnica findet am 17. d. M. um 9 Uhr vormittags die kommissionelle Lokalverhandlung unter Intervention eines Staatstechnikers der k. k. Landesregierung an Ort und Stelle statt.

(Töblicher Unfall.) Als der 51 Jahre alte Besitzer Bartholomäus Pello aus Unterturn, Gemeinde Töplitz, am 10. d. M. Holzflöße auf seinen Wagen auf lud, rutschte er beim Zusammenfetten der Klöße aus, wodurch ein Klob vom Wagen fiel und ihn zu Boden niederdrückte. Dem Pello wurde der Brustkorb eingedrückt. Er starb nach einer Stunde. Der Verunglückte hinterließ die Witwe mit sieben unmündigen Kindern.

(Die diesjährige Faschingsunterhaltung des Musikvereines „Ljubljana“) wird am 2. Februar im großen Saale des Hotels „Anion“ mit dem Titel „Unter lustigen Leuten“ vor sich gehen.

(Wetterbericht.) Die Wetterlage gestaltet sich infolge zweier von Norden und Süden eindringender Minima wieder ungünstiger. In unseren Gegenden halten sich die Temperaturen bei heiterem Himmel tief. Heute in der Früh wurden — 6,1 Grad Celsius abgelesen. Der Luftdruck sinkt wieder seit Mitternacht. Die Beobachtungsstationen meldeten gestern früh: Laibach — 5,0, Klagenfurt — 8,6, Görz 3,6, Triest 3,8, Pola 3,2, Agram 0,3, Sarajevo — 3,0 (Schneefall), Graz — 3,8, Wien 0,9, Prag 0,0, Berlin 1,1, Paris 3,1, Nizza 2,2, Palermo 5,0, Petersburg — 1,5 (Schneefall); die Höhenstationen: Dbir — 13,8, Sonnblick — 20,8, Säntis — 14,8 Grad Celsius. Es steht veränderliches, wechselnd bewölkttes Wetter mit Temperaturabnahme bevor.

Musica sacra in der Domkirche.

Morgen, Sonntag, den 16. Jänner (Namen-Jesu-Fest) kommt beim Hochamt um 10 Uhr zur Ausführung: Missa in laudem et adorationem sanctissimi Nominis Jesu von Jgn. Mitterer, Graduale Salvos fac nos von Anton Joerster, Offertorium Confitebor von Pater Utto Kornmüller.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob. Sonntag, den 16. Jänner (das Fest des heiligen Namens Jesu) um 9 Uhr Hochamt: Messe zu Ehren des hl. Antonius von Padua in A-moll von J. G. Zangl, Graduale Salvos fac nos von Anton Joerster, Offertorium Confitebor tibi von L. Belar.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Einer Humoreske von der Art, wie sie Familienblätter gerne zu bringen pflegen, gleicht das Lustspiel „Komtesse Guderl“, das Franz von Schönthan im Vereine mit Koppel-Elfeld verfaßt hat. Das Stück ist wienerisch, im Sinne flacher Vergänglichkeits eines ewigen Liebtuns und eines immerwährenden Spiels mit herzigen Diminutiven. Da ist jede Frau ein „wunderliebes Weiberl“ und jeder Mann ein „prächtiges, gemüthliches Mandlerl“. Weil sie so treue, freundliche Augen hat, die jedem Menschen unverzagt ins Gesicht sehen, hat Frau Gräfin Trachau den Namen „Komtesse Guderl“ bekommen. In ihrer Wiener Plaudermanier hat sie sich in Karlsbad sogar dem Herrn von Goethe unbefangen genähert und dem alten Erzellenzherrn, der stets ein Feinshmecker war, eigenhändig das Rezept zu einem Apfel- oder Müllirahmstrudel geschrieben. Damit erschöpfen sich so ungefähr die kultur- und literargeschichtlichen Reminiszenzen der Komödie, in der sich im übrigen ein ganz regelrechtes Liebespiel mit Neckereien und Requisitenreicher ehten Schönthanschen Geistes entwickelt. Die Komödie ist von einer gewissen trivialen Behaglichkeit, die sich auch auf die Darstellung erstreckt. Zu charakterisieren gibt es daher gar nichts, denn die Gestalten des Stückes, die in ihrer Oberflächlichkeit weder Tiefe noch Geist beanspruchen, bieten künstlerischem Können wenig Spielraum. Fräulein Wizzi Kovacs, welche erst hier die Rolle neu übernommen hatte, die ihr anmutiges Talent und ihre verheißende Begabung befanntlich am überzeugendsten in französischen Sittenkomödien zur Geltung brachte und trefflich die nervösen Fruchtschen Pariser Pensionatserziehung charakterisierte — wir erinnern uns noch mit Vergnügen an „Den König von Paris“, „Vater“ und dergl. m. — streute über die Schwächen der Komtesse Guderl ein Füllhorn von Jugend, Anmut und schalkhafter Liebesswürdigkeit, an der sie im Wechsel von ernstern und heiteren Gefühlen festhielt. Tiefere Werte der Kunst bietet leider die Komödie nicht, an der der Zahn der Zeit nicht spurlos vorübergegangen ist. Die Gastin wurde durch rauschenden Beifall, wiederholte Hervorrufe und prächtige Blumenpenden geehrt. Die Behaglichkeit des Abends wurde auch durch das humorvolle Zusammenspiel des Fräuleins Hübl sowie der Herren Hohenau und Wahr gefördert. Herr Richter holte sein gutes Teil Komit aus der Figur eines Pantoffelhelden. — Das Theater war ausverkauft. Die Vorstellung beschrte Herr Landespräsident Baron Schwarz mit seinem Besuche.

(Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute wird für Ungerade-Abonnementen die vorzügliche englische Komödie „Sebastijan, veliki knez georgijski“, die bei der Premiere einen bedeutenden Erfolg hatte, gegeben werden. Wir machen auf das geistreiche, spannende Werk des angesehenen modernen englischen Komödiographen besonders aufmerksam. — Am Sonntag stehen zwei Vorstellungen auf dem Spielplane: nachmittags als Volks- und Jugendvorstellung „Revček Andrejček“ (s Kullerl) von K. Morré, abends Cyslers Operette „Umetniska kri“ für Gerade-Abonnementen. In letzterer wird Herr Karl B. Motelj debütieren.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Montag, den 17. d. M., wird die erfolgreiche Operettennovität „Ein Herbstmanöver“ von Emerich Kálmán zum viertenmale gegeben werden; die drei ersten Aufführungen dieses Wertes erzielten total ausverkaufte Häuser. — Mittwoch, den 19. d. M., gelangt das Sensationsstück „Der Scandal“ (Le scandale) von Henry Bataille zur Erstaufführung. Diese Aufführung geht als Benefiz für den Spielleiter und Schauspieler Herrn Carlo Felda in Szene. Das hochinteressante Werk wird in Wien und Graz gegenwärtig mit sensationellem Erfolge gegeben. — Freitag, den 21. d. M., findet eine Wiederholung der populären Operette „Der Kastelbinder“ von Franz Lehár statt. Die Neustudierung dieses beliebten musikalischen Wertes wurde anlässlich des Benefizabends des Spielleiters Friß Olbat mit dem größten Beifalle aufgenommen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 6 columns: Datum, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels. Includes data for 14. and 15. Jänner.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt -2,1°, Normale -2,6°.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Ziehung.

Wien, 14. Jänner. (Serbische Obligationen vom Jahre 1881.) 80.000 K gewann Serie 4257 Nr. 15; 8000 K gewann Serie 543 Nr. 22; 4500 K gewann Serie 3320 Nr. 14.

Serbien.

Belgrad, 14. Jänner. Anlässlich des griechischen Neujahrstages besprechen die serbischen Blätter die Ereignisse des abgelaufenen Jahres. „Samouprava“ verweist auf die Notwendigkeit einer Annäherung Österreich-Ungarns und Serbiens, deren Interessen gleichmäßig die Pflege loyaler Beziehungen erheischen.

Die Demonstration von Offizieren in Madrid.

Madrid, 14. Jänner. Infolge der vorgestrigen Offiziersdemonstration sind die Armee- und Marinekasinos von der Militärbehörde geschlossen worden.

Die Wahlen in England.

London, 14. Jänner. Die Parlamentswahlen haben heute mit der Wiederwahl von Josef Chamberlain in West-Birmingham begonnen. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Schiffsunglück.

Marshfield (Oregon), 14. Jänner. Bei dem Schiffsbruch der „Czarina“ sind insgesamt dreißig Personen ertrunken; nur eine wurde gerettet. Gestern abends wurden noch von sechs Schiffsbrüchigen, die sich am Takelwerke festgehalten hatten, drei von schweren Sturzwellen fortgerissen, die drei anderen zogen ihre Kleider aus und sprangen ins Meer, kamen aber nicht mehr zum Vorschein.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Professoren und Ärzte,

welche ausgiebige Versuche mit Ferrromanganin angestellt haben, bestätigen, daß dieses Präparat bei Schwächezuständen, nervösen Störungen den Vorzug vor allen anderen Präparaten verdient. Wirkt appetitanregend, reguliert die Verdauung und ist blutbildend.

Preis der Flasche 3 K 50 h, in Apotheken erhältlich. Man achte genau auf das Wort „Ferrromanganin“.

Ferrromanganin Co., Wien, I., Annagasse 3.



Serravallo's
China-Wein mit Eisen
Hygienische Ausstellung Wien 1906:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für **Rekonvaleszenten** und **Blutarme** von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.
Vorzügllicher Geschmack.
Vielfach prämiert.
Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

(14) 52 2

Die Zeitungs-Annonce ist ein wichtiger Faktor im Geschäftsleben unserer Zeit geworden. In weiten Kreisen von Industrie und Handel sieht man deshalb dem alljährlich um die Jahrzwende erscheinenden Zeitungs-Katalog der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse mit besonderem Interesse entgegen. Der Inserent findet in diesem Buch in übersichtlicher Anordnung alle wünschenswerten Angaben. In Verbindung mit Rudolf Mosses Normal-Zeitmesser bietet dieser Zeitungs-Katalog die einzige sichere und bequeme Handhabe für eine korrekte Berechnung und für eine Kontrolle der Anzeigen-Rechnungen. Mit der soeben erschienenen Ausgabe für das Jahr 1910 widmet die Firma Rudolf Mosse ihren Geschäftsfreunden wieder eine elegante Schreibmappe mit einem Notizkalender für jeden Tag des Jahres. In einem besonderen Abschnitt zeigt die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse an Reproduktionen auffälliger Annoncen-Entwürfe, die sie in ihrem eigenen Zeichenbureau für ihre Kunden hergestellt hat, wie sie bestrebt ist, ihre Dienste auch auf diesem Gebiet den Inserenten immer wertvoller zu machen.

(205 a)

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 13. Jänner. Dr. Mulla, Advokat, Leitisch. — Brauneis, Drucker, Aste.; Ries, Beamter; Figdor, Betriebsleiter; Mandl, Gerhag, Koppel, Winterstein, Wottig, Herling, Ebel, Flam, Hendl, Rubie, Link, Boyer, Swoboda, Waldeck, Kirchner, Zimmerglück, Bauer, Rohm, Mendl, Besch, Rde., Wien. — Bogacnik, Landtagsabgeordneter, Podnart. — Lovrencic, Landtagsabgeordneter, Stein. — Kopeck, Kaplan, Selzthal. — Sedej, Kaplan, Oberlaibach. — Janbi, Pfarrer, Ambrus. — Sommer, Rdr., Königgrätz. — Paulin, Rdr., Graz. — Flattermusch, Rdr., Budweis. — Blagner, Rdr., Brod. — Bschmig, Rdr., Marburg. — Henke, Kapitän, Pola.

Neues vom Büchermarkte.

Martin Rudolf, Die Luftpiraten, K 1-20. — August Strindbergs Werke: Totentanz, K 2-40; Heiraten, zwanzig Ehegeschichten, K 4 80. — Francé R. P., Pflanzenpsychologie, K 3-60. — Willkommen-Röhne, Bilderatlas des Pflanzenreiches, geb. K 16-80. — Hann Dr. Julius, Handbuch der Klimatologie, Bd. II, 1 Teil K 16-80. — Krädelin K., Einführung in die Biologie, geb. K 4-80. — Moutl Margarete, Die entleidete Nonne, Sittenspiegel eines Nonnenlosters, K 3-12. — Hennig Dr. Edwin, Erdbeventunde, K 4-80. — Kroatien und dessen Beziehungen zu Bosnien, K 1-50. — Brentano Lujko, Wirtschaftspolitik und Finanzpolitik, K 1-20. — Bbarsky Matthias, Sapine (Silienfelder) Skifahrer-Technik, K 2-40. — Olden Hans, Narren der Natur, K 2-40. — Wolfrum Max, Die Buchführung beim Kohlenbergbau, K 3-50. — Hoch-Richardson, Der Ski und seine sportliche Benützung, geb. K 4-80. — Groß Dr. Felix, Kant, Latenbrevier, geb. K 3-60. — Katorv Paul, Philosophische Propädeutik, K 1-80. — Kipling Rudyard, Lange Latte und Genossen. Roman K 4-80. — Acheitner Arthur, Die Trostjungfer, Roman K 3-60.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Kinematograph Pathé (früher Edison).

Programm (3018) vom 15. bis 19. Jänner 1910:

- 1.) Verstecke dich in den Kasten (komisch). — 2.) Eine tragische Stunde (Drama. Künstlerische Projektion, prämiert auf der Ausstellung zu Mailand). — 3.) Die Säkularefeier Hudson-Fultons (interessant, nach der Natur). — 4.) Szenen aus der französischen Revolution (Drama, prächtige, lange Projektion). — 5.) Lukas als Besitzer (sehr komisch).

Elektroradiograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“).

Programm (1985) vom 15. bis 19. Jänner 1910:

- 1.) Auf dem Meere (nach der Natur). — 2.) Die Auferstehung (Drama nach dem Roman des Grafen Leo Tolstoj. Künstlerische Projektion. Die Darsteller der Hauptrollen sind Frl. Nad. Roch und Herr Dumeni sowie andere Künstler der Pariser Theater. — 3.) In Ägypten von der Morgenröte bis zur Dämmerung (prächtige Projektion nach der Natur). — 4.) Im ersten Stock links (sehr komisch).



Magen-Essenz
verfertigt in Augsburg von **J. G. Kiesow**.
Ein vorzügl. bewährtes, Appetit anregendes und die Verdauung beförderndes Mittel.
Ohne Rezept d. alle Apotheken in Flaschen zu K 1-20 und K 2-40 erhältlich.
Warnung: Man verlange aus- **Kiesow!** drücklich d. Namen
Depots: Laibach: Apoth. z. gold. Hirschen, Apoth. z. gold. Adler; Cilli: Apoth. z. Maria Hilf; Marburg: Maria-Hilf-Apoth.

(4428) 12-6



PETERSBURGER GUMMISCHUHE
UNERREICHT AN HALTBARKEIT
DREIECK 1860 T.P.A.P.M. C. ПЕТЕРБУРГ

(3847) 10-9

Fässer

mehrere Sorten, groß und klein, sind bei **J. Buggenig**, (84) Laibach, Rudolfsbahnstraße, zu verkaufen. 3-3

Wundervoll steht der Schneeschwerm

und es ist eine Lust, auf dem Bobsleigh und Ski über die glänzende Bahn dahinzusaulen. Lust, aber auch eine Gefahr, denn die Erhöhung der schneidenden Luft, die beschleunigte Atmung die Gefahr der Erkältung in sich. Dagegen man sich durch den Gebrauch von Fays echten Mineral-Pastillen, von denen man während der immer eine im Munde haben sollte. Fays echte Schachtel. (436-1)

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. E. u. I. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.



Kronendorfer als natürliches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilwasser gegen die Leiden der Verdauungsorgane des Magens und der Blase bestens empfohlen.

Hauptdepot in Laibach: **Michael Kastner**.

Laibacher deutscher Turnverein

Gut Heil!

Jahreshauptversammlung

am Samstag den 15. Jänner um 8 Uhr abends in der Kasino-Glashalle

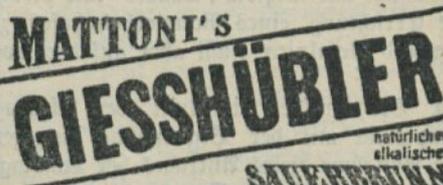
Tagesordnung:

1. Bericht über die letzte Jahreshauptversammlung; 2. Wirtschaftsberichte: a) des Schriftwartes, b) des Turnwartes, c) des Säckelwartes, d) des Sangwartes; 3. Neuwahl des Turnrates; 4. Allfälliges.

Da zur Beschlussfähigkeit der Versammlung die Anwesenheit von mindestens 120 Mitgliedern erforderlich erscheint es dringend notwendig, daß sich die Mitglieder möglichst vollzählig und pünktlich einfinden.

Im konzessionierten Militär-Vorbereitungs-Institut Graz, Neutorgasse 57, beginnen mit 3. Februar neue Kurse. Näheres im Inseratenteil.

Für Weintrinker zur Mischung des Rebensaftes!



MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

neutralisirt die Säure des Weines angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines.

Niederlage bei den Herren **Michael Kastner**, **Lassnik** und **A. Šarabon** in Laibach.

Philharmon. Gesellschaft

in Laibach.

Einladung

zur ordentlichen Hauptversammlung der Mitglieder der Philharmonischen Gesellschaft

welche Sonntag den 16. Jänner 1910 um 11 Uhr vormittags

im kleinen Saale der Tonhalle stattfindet.

Tagesordnung:

- 1.) Bericht der Direktion über das abgelaufene Vereinsjahr
- 2.) Vorlage der Vereinsrechnung pro 1908/1909.
- 3.) Bericht der Rechnungsprüfer.
- 4.) Vorlage des Voranschlags für das Vereinsjahr 1909/1910
- 5.) Wahl des Gesellschaftsdirektors, der Direktionsmitglieder je eines Abgeordneten aus der Gruppe der Sängern und je eines Abgeordneten aus der Gruppe der Instrumentalisten.
- 6.) Wahl der Rechnungsprüfer.
- 7.) Allfällige nach § 28 der Satzungen anzumeldende Änderungen der Mitglieder.

Laibach, am 30. Dezember 1909.

(4501) 3-3

Die Direktion

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 14. Jänner 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder', 'Eisenbahn', 'Staatsbankrott', 'Diverse Lose', 'Banken', 'Devisen', and 'Valuten'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechslergeschäft, located at Laibach, Stritarasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 11. Samstag den 15. Jänner 1910.

Kundmachung. Auf Grund des Erlasses des k. k. Ackerbauministeriums vom 31. Dezember 1909, Z. 46.339/6.858 ex 1909 werden unter gleichzeitiger Behebung der h. o. Kundmachung vom 30. November 1909, Z. 27.979, hinsichtlich des Verkehrs mit Vieh aus Bosnien und aus der Herzegowina, nachstehende Sperrmaßnahmen erlassen:

Wegen Bestandes der Schweinepest wird die Einfuhr von Schweinen aus den Bezirken Bihać, Bos.-Dubica, Bos.-Gradiška, Bos.-Krupa, Bos.-Novi, Brčka, Čajni, Čajnica, Derwent, Prnjavor, Rogatica, Sarajevo, Stolac, Tesanj, Travnik, Zenica und Zepče hiemit verboten. Die Bestimmungen über die Einfuhr von geschlachteten Schweinen in unzertheiltem Zustande bleiben auch fernerhin in Kraft.

Alle jene Viehtransporte aus den bezeichneten beiden Ländern, unter denen auch nur ein an der genannten Seuche krankes Tier anlangen sollte, werden ohne Ausnahme an die Aufgabestation zurückgewiesen.

Übertretungen der in der vorliegenden Kundmachung enthaltenen Anordnungen werden nach den Strafbestimmungen des Gesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, bestraft und finden auf verbotswidrig eingebrachte Transporte gleichfalls die Bestimmungen dieses Gesetzes Anwendung.

R. I. Landesregierung für Krain. Laibach, am 12. Jänner 1910. Für den k. k. Landespräsidenten: St. 635.

Določila o uvažanju zaklanih prašičev v nerazsekani stanju ostanejo še nadalje v veljavnosti.

Vsi transporti iz omenjenih dežel, med katerimi bi se našel tudi samo eden na omenjeni kugi bolan prašič, se brez izjeme zavrnejo nazaj na oddajno postajo. Prestopki s tem razglasom izdanih ukazil se kaznujejo po kazenskih določilih zakona z dne 6. avgusta 1909, drž. zak. št. 177, in na živinske transporte, ki se vpeljejo zoper to prepoved, se uporabljajo tudi kazenska določila tega zakona.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 12. januarja 1910. Za c. kr. deželnega predsednika: (188) Präf. 171 4 b/10.

Konkursauschreibung. Bei dem k. k. Bezirksgerichte in Febring oder bei einem anderen Gerichte ist eine Amtsdienststelle mit dem durch das Gesetz vom 25. September 1908, R. G. Bl. Nr. 204 und der Verordnung des Gesamtministeriums vom 22. November 1908, R. G. Bl. Nr. 234 normierten Gehalte und der ortslaffenmäßigen Aktivitätszulage zu besetzen.

Gesuche bis längstens 17. Februar 1910 an das k. k. Landesgerichts-Präsidium Graz. R. I. Landesgerichts-Präsidium Graz, am 12. Jänner 1910.

(173 3-3) Präf. 91 4 a/10.

Konkursauschreibung. Beim k. k. Bezirksgerichte Seisenberg ist eine Amtsdienststelle mit dem durch das Gesetz vom 25. September 1908, R. G. Bl. Nr. 204, und der Verordnung des Gesamtministeriums vom 22. November 1908, R. G. Bl. Nr. 234, normierten Gehalte und der ortslaffenmäßigen Aktivitätszulage in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese, eventuell bei einem anderen Gerichte freiverdende Amtsdienststelle haben ihre gehörig belegten Gesuche unter Nachweis der vollkommenen Kenntnis beider Landessprachen längstens bis 12. Februar 1910 beim Kreisgerichts-Präsidium Rudolfswert einzubringen.

Mitläuferbewerber werden auf das Gesetz vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, und die Verordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, gewiesen.

R. I. Kreisgerichts-Präsidium Rudolfswert, am 11. Jänner 1910. (187) C 3/10

Oklie. 1 Ana Wittek, posetnica iz Vrha št. 24 pri Št. Rupertu, na zadnje stanujoča v Mokronogu h. št. 42, zdaj neznanega bivališča, tožena je od mestne hranilnice v Rudolfovem radi 668 K 70 h in 84 K.

Razprava bo 22. prosinca 1910, dopoldne ob 9. uri, tusodno, v sobi št. 6.

Kuratorjem je postavljen gospod I. Smolik, ki bo toženko zastopal dotlej, da se sama zglati, odnosno javi sodišču pooblaščenca.

C. kr. okrajno sodišče Rudolfov, odd. II., dne 8. prosinca 1910. (205) 3-1 S 2/9 75

Sklep. V konkurzni stvari zapuščine Avgusta Benigerja, trgovca v Ljubljani, se dovoljuje na predlog upravitelja g. dr. Tomišeka s privoljenjem konkurznih upnikov prodaja v to konkurzno maso spadajočih masi še ne vplačanih terjatev in skupnem znesku 2832 K 04 v potem javne dražbe s pristavkom, da se bodo te terjatve skupno in brez vsakega jamstva za obstanek ali za iztirljivost najvišjemu ponudniku domaknile.

Dražbeni narok se določuje na 1. svečana 1910, ob 9. uri dopoldne, pri podpisani sodnji, soba 123.

Največji ponudek se mora plačati takoj v gotovini.

Seznamek terjatev se lahko vpregleda pri tej sodnji, soba 135.

C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, dne 11. januarja 1910. (186) E 551/9 13

Dražbeni oklie. Dne 27. januarja 1910, dopoldne ob 10. uri, bo pri spodaj oznamenjeni sodnji, v izbi št. 6, dražba zemljišča vl. št. 23 kat. obč. Gotna vas s pritlikino vred.

Nepremičnini, ki jo je prodati na dražbi, je določena vrednost na 8719 K, pritlikinam na 65 K.

Najmanjši ponudek znaša 5856 K; pod tem zneskom se ne prodaja.

Odobrene dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnin, smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj oznamenjeni sodnji, v izbi št. 5, med opravnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodnji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnino pravice ali jih zadobé v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodnji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj oznamenjene sodnje, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija Rudolfov, odd. II., dne 10. decembra 1909.